

Dienstag der zweiten Osterwoche, 21. April 2020
Gedenktag des Hl. Anselm, Bischof von Canterbury
Gedenktag des Hl. Konrad von Parzham, Klosterbruder

Gedanken zum Beginn

Unterschiedlicher könnten sie kaum sein, die beiden Heiligen, derer die Kirche heute gedenkt. Auf der einen Seite der hochgebildete Bischof einer wichtigen englischen Diözese gestorben 1109, also lange vor der Reformation, auf der anderen Seite der Pförtner und Klosterbruder Konrad im Kapuzinerkloster Altötting, der am 21. April 1894 starb. Tiefgehende Gespräche wie Nikodemus sie im Evangelium führt, wie sie Anselm zu führen pflegte und eine schlichte, einfache Geisteshaltung des Bruder Konrads, der das Kreuz Christi allein für ausreichend hielt, um glauben zu können. Selbst die hl. Teresa von Avila sagte einmal, als sie als Oberin des Klosters in der Küche mithalf: „Christus ist auch mitten zwischen den Kochtöpfen zu finden!“ Und irgendwo dazwischen, ob in der Bibliothek einer Universität oder am Bügelbrett, dürfen auch wir uns wiederfinden und an diesen Christus glauben!

Kyrie-Rufe

Du rufst uns, dir zu folgen und deiner Botschaft zu glauben. Herr, erbarme dich.
Dein Wort wird verkündet in Kathedralen und Kochstuben. Christus, erbarme dich.
Deine Botschaft ist ewiges Leben in der Herrlichkeit des Vaters. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Allmächtiger Gott, du hast uns in den österlichen Sakramenten das Unterpand der kommenden Herrlichkeit gegeben. Hilf uns, den Sieg des Auferstandenen zu verkünden, und lass die Fülle seiner Herrlichkeit an uns offenbar werden, wenn er wiederkommt. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen

Lesung aus der Apostelgeschichte

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte. Auch Josef, ein Levit, gebürtig aus Zypern, der von den Aposteln Barnabas, das heißt übersetzt: Sohn des Trostes, genannt wurde, verkaufte einen Acker, der ihm gehörte, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Antwortruf zum Mitsummen

Wir spinnen, knüpfen, weben, wir säen neues Leben.
Wir spinnen, träumen, schauen, wir fangen an zu bauen.
Wir teilen, was wir haben; wir bringen unsre Gaben.
Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.

(Neues Geistliches Lied, Text Wilhelm Willms)

Evangelium nach Johannes

In jenen Tagen sagte Jesus zu Nikodemus: Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus erwiderte ihm: Wie kann das geschehen? Jesus antwortete: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir und doch nehmt ihr unser Zeugnis nicht an. Wenn ich zu euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich zu euch über himmlische Dinge spreche? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn. Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Gedanken zu den biblischen Texten

Ein Herz und eine Seele. Welche Gedanken kommen Ihnen da? Ekel Alfred und seine liebevolle Familie? Oder vielleicht doch der Ursprung dieser zur Redewendung gewordenen Worte aus der Lesung in der Apostelgeschichte?

Sicher ist die Schilderung der frühchristlichen Gemeinde eine Vision. Dass alle alles gemeinsam hatten, dass keiner Not litt, dass alle, die reich waren, ihren Reichtum hergaben und in eine Gemeinschaftskasse legten, ist wohl kaum so gewesen. Dass jedem nur das zugeteilt wurde, was er wirklich benötigte, und dass alle damit zufrieden gewesen wären, mutet schon etwas weltfremd an. Zu schön, um wahr zu sein? Vielleicht. Die Menschheitsgeschichte hat gezeigt, dass dieses System nicht funktioniert. Der Kommunismus ist zusammengebrochen, der dieses Weltbild hatte. Es funktioniert nicht, weil in Gesellschaften eben doch manche nicht so gleich sind wie alle anderen. Und da ist ganz schnell wieder Neid im Spiel. Also doch zu schön, um wahr zu sein!

Aber in der Botschaft Jesu heißt das übersetzt, dass die Gemeinschaft der Gläubigen nicht nur eine Lippenbekenntnisgemeinschaft sein darf, sondern eine, die sich immer um den anderen kümmert, damit wirklich keiner Not leidet. Und jede/r von uns darf damit anfangen. Wir werden damit nicht die ganze Welt retten, aber im guten, verantwortlichen Umgang miteinander können wir dafür sorgen, dass es in unserer kleinen Umgebung gut geht. Oder auf die Corona-Krise angewandt: Wir müssen uns erst auseinandersetzen, damit wir uns dann wieder zusammensetzen können.

Gott ist bei uns.

Gestern, als es uns gut ging.

Heute in dieser Krisenzeit.

Morgen, von dem wir noch nicht wissen, wie und wann das sein wird.

Wort auf den Weg

Das Mittel, das ich gebrauche, mich in der Demut und Sanftmut zu üben, ist kein anderes als das Kreuz. Dieses ist mein Buch. Nur ein Blick auf das Kreuz lehrt mich in jeder Gelegenheit, wie ich mich zu verhalten habe. Da lerne ich Geduld und Demut, Sanftmut und jedes Kreuz mit Geduld zu ertragen. (*Konrad von Parzham*)